Geschrey geweckt, und als er die Augen aufschlug, hatte er einen großen Schrecken.

Er lag unter dem Galgen, und sah über seinem Kopfe einen Dieb hängen, um den sich eine ganze Schaar schreyender Raben versammelt hatte. Da war es ihm nicht anders, als sagte in seinem Innern eine Stimme: »Sieh, so wäre es am Ende Dir gegangen, wenn Du das Stehlen angefangen hättest.« Er knieete nieder und bethete:

»O Gott, Du warnest uns auf viele Weisen,
Ich will stets Dir zu folgen mich befleißen.«

74. Der Geldbeutel.

1.

Norbert, ein armer Köhlerknabe, saß unter einem Baume im Walde, und jammerte, weinte und bethete. Ein vornehmer Herr, in einem grünen Kleide, und mit einem Sterne an der Brust, jagte eben im Walde, kam herbey, und sprach: »Kleiner, warum weinest Du?«

»Ach,« sagte Norbert, »meine Mutter war lange krank, und da hat mich mein Vater in die Stadt geschickt, den Apotheker zu bezahlen, und ich habe das Geld sammt dem Beutelein unterweges verloren.«

Der Herr redete heimlich mit dem Jäger, der ihn begleitete, zog dann einen kleinen Beutel von rother Seide heraus, in dem einige Goldstücke waren, und sprach: »Ist vielleicht dieses Dein Geldbeutelein?« »O nein,« sagte Norbert, »das meinige war nur ganz schlecht, und es war kein so schönes Geld darin.«

»So wird es wohl dieses seyn?« sagte der Jäger, und zog ein unansehnliches Beutelein aus der

Tasche. »Ach ja,« rief Norbert voll Freude, »dieses ist es!« Der Jäger gab es ihm, und der vornehme Herr sagte: »Weil du so fromm und ehrlich bist, so schenk ich dir diesen Beutel mit Gold noch dazu.«

Gebeth erlöst aus Aengsten,
Und ehrlich währt am längsten.

2.

Stephan, ein anderer Knabe aus dem nächsten Dorfe, hörte von dieser Geschichte. Sobald nun der vornehme Herr wieder in dem Walde jagte, setzte Stephan sich unter eine Tanne im Walde, und schrie und heulte: »O mein Geldbeutel! O mein Geldbeutel! Ich habe meinen Geldbeutel verloren!«

Der Herr kam auf das Geschrei herbey, zeigte ihm eine volle Geldbörse, und fragte ihn: »Ist dieses der Beutel, den du verloren hast!« »Ja!« rief Stephan, und griff mit beyden Händen darnach.

Allein der Jäger, der neben dem Herrn stand, sprach mit trotziger Stimme: »Unverschämter Bube! den Fürsten unterstehest Du Dich anzulügen? Ich will Dich mit anderer Münze dafür bezahlen.« Er züchtigte ihn mit einer Gerte, die er vom nächsten Haselstrauche riß, so nachdrücklich, als es der boshafte Betrieger verdient hatte.

Untreu schlägt den eignen Mann,
Und Falschheit kommt oft übel an.

75. Der große Thaler.

Fridolin, ein frommer Bauersmann, hatte einen Knecht, der sehr jähzornig war, und dann in die rohesten Worte ausbrach. Fridolin ermahnte ihn öfter, er solle aus Liebe zu Gott den Zorn überwinden. Allein der Knecht sagte: »Das ist mir nicht

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000602